

Podcast Rückkehrerin 2025 – Ida Halmer, Erzbistum Freiburg

1. Stellst du dich bitte mal kurz vor?

Ja, hallo, ich bin die Ida. Ich bin 19 Jahre alt und ich komme aus Sigmaringendorf. Das ist so zwischen Stuttgart und dem Bodensee. Und ich war für ein Jahr in Kambodscha, in Poipet.

2. Ida, du bist nach Kambodscha gegangen. Was genau hast du dort gemacht, was waren deine täglichen Aufgaben?

Also, ich war in einem Schulzentrum tätig für Kinder und Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen und habe auch dort in der Einsatzstelle gelebt. Das heißt, mein ganzer Alltag hat sich dort abgespielt und das war vor allem das Unterstützen beim Englischunterricht mit den lokalen Lehrern und Lehrerinnen. Und dann dadurch, dass wir auch InternatsschülerInnen hatten, war ich da auch immer sehr viel in der alltäglichen schulischen Begleitung dabei, habe unterstützt, wo es ging. Und sonst sind da auch immer wieder administrative Aufgaben, wo man halt gebraucht wird, dann ist man dann auch immer dabei, genau.

3. Kannst du die Schule einmal beschreiben, in der du im Einsatz warst?

Ja, im Endeffekt, das war ein Schulzentrum und dieses Schulzentrum teilt sich in drei verschiedene Schulen auf. Also, es gibt praktisch die Grundschule, das ist dann so Klasse eins bis sechs. Und dann gibt es so eine General High School, das wäre so Klasse sieben bis neun. Und dann im Anschluss nach Klasse neun können die Schüler und Schülerinnen praktisch entscheiden: Möchten sie gerne auf die General High School weitergehen? Also einfach Klasse 10, 11, 12, so ein bisschen mit dem Abitur hier zu vergleichen, weitermachen oder würden sie gerne ein Fachabitur im Endeffekt machen. Das war dann die Technical High School. Da gab es dann unterschiedliche Departments mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Medienkommunikation, Electricity und so weiter. Darauf konnten sie sich dann festlegen, und deswegen hatten wir eben auch Schüler und Schülerinnen, die praktisch von Klasse eins bis Klasse 12 dabei waren. Und auch im Internat war es dann ganz wild durchgemixt, ganz viele verschiedene Menschen, ganz viele verschiedene Kinder und Jugendliche.

4. Das Kindermissionswerk setzt sich ja vor allem für Mädchen und Jungen ein, die eben nicht die Mittel hätten zur Schule zu gehen...

Genau, im Endeffekt ist es ein Schulzentrum für Kinder und Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen. Und es gibt von der Don Bosco Foundation of Cambodia praktisch diesen Don Bosco Children's Fund. Und der Job dieser Foundation ist im Endeffekt, Kinder und Jugendliche zu Hause zu besuchen, also man geht in Gebiete, die sehr von Armut geprägt sind. Gerade die Kinder und Jugendlichen, die eben auch noch in schwierigen familiären Situationen aufgewachsen sind, die haben dann auch eben die Möglichkeit, im Internat zu leben.

5. Im Blog hast du verraten, dass dir Englisch gut geholfen hat, aber war das die einzige Sprache, die du gesprochen hast?

Ja genau, also die Landessprache in Kambodscha ist ja Khmer und dadurch, dass das Niveau an Englisch, vor allem bei den Kindern natürlich, aber auch bei den Jugendlichen, nicht unbedingt mit den Standards bei uns in Deutschland übereinstimmt, haben viele einfach nicht so super gut Englisch gesprochen. Und deswegen war es für mich dann auch selbstverständlich, mich in die Sprache so ein bisschen reinzufuchsen. Das ist natürlich irgendwie eine ganz neue Herausforderung. Am Anfang versteht man gar nichts, aber das beginnt dann einfach mit einzelnen Wörtern und dann irgendwann fängt man an mehr zu verstehen und dann klappt das auch irgendwann mit dem Sprechen. Und dann, ja, hat das auch irgendwie echt Spaß gemacht, so gegen Ende hin, wenn man merkt, man macht richtig Fortschritte und man kann richtig Konversation führen.

6. Kannst du etwas auf Khmer sagen?

Ich kann mich ja mal kurz vorstellen. „...Khmer....“ Hallo, ich bin Ida und ich bin 19 Jahre alt.

7. Wie war das am Anfang, weg von zu Hause und rein in eine völlig neue Realität, erzähl doch mal...

Also, ich glaub zu Beginn war da erst mal diese riesige Neugier. Erstmal kommt man so rein und möchte dieses eine Jahr irgendwie da verbringen und stellt sich da ja auch total drauf ein. Und dann sind da so viele neue Eindrücke, so viele neue Farben, so viele neue Dinge, die man sieht, riecht, schmeckt, ausprobiert, irgendwie so viele neue Menschen, die man auch gleich irgendwie schon in den ersten Tagen trifft. Und mich hat das super begeistert. Natürlich ist alles auch neu und gerade mit der Sprache ist es auch fremd Aber das alles so neu ist, das gefällt mir so gut. Ich freute mich total darauf, dass ich dann dieses Jahr dort auch verbringen darf und die ganzen Menschen und die Kultur auch noch viel besser kennenlernen durfte. Das war super. Also, es hat mir von Anfang an sehr, sehr gut gefallen.

8. Was hat dich am meisten beeindruckt in Kambodscha?

Herzlichkeit und Offenheit der Menschen. Also, ich hatte echt das große Glück, dass ich so super schnell und immer super herzlich willkommen geheißen wurde, dass diese Lebenshaltung der Khmer so bereichernd war und ich da so viel irgendwie von lernen konnte. Dieses Herzliche, dieses Zufriedene, diese grundsätzliche Zufriedenheit. Und das merkst du einfach in so Kleinigkeiten im Alltag, in kleinen Gesprächen, sei es auf dem Markt, fährst du mit dem Tuk-Tuk von A nach B, kleine Gespräche. Und ja, das ist was, da muss man sich irgendwie echt auch in Deutschland wieder dran gewöhnen, dass es da ganz anders ist.

9. Größter Unterschied zwischen Deutschland und Kambodscha?

Also, ich denke, die Lebenshaltungen zwischen den Menschen in diesen beiden unterschiedlichen Kulturen, ganz klar. Ich würde auch sagen, so wie der Alltag einfach läuft, ist auch nochmal ein ganz großer Unterschied. Also, ich hatte das Gefühl, in Kambodscha war alles immer ein bisschen langsamer, ein bisschen gemütlicher, nicht immer ganz so in Eile, nicht so ganz gestresst, auch oft einfach mit weniger materiellen Mitteln natürlich. Aber das war nicht unbedingt irgendwie schlechter. Das hat eher ganz oft sehr viel mehr Flexibilität und irgendwie auch so Kreativität gebracht. Und das fand ich auch sehr, sehr schön und sehr, sehr bereichernd, mal zu sehen für ein Jahr und so mitzuerleben.

10. Hat dir das Jahr gut getan?

Ja, also auf jeden Fall, das kann ich echt nur mit Ja beantworten. Ich war sehr, sehr, sehr glücklich. Ich hab sehr, sehr viel mitgenommen aus diesem Jahr und auch sehr viel gelernt. Also, es war wirklich ein sehr großer Lernprozess auch für mich. Es ging nicht nur darum, irgendwie ein Jahr von mir zu geben. Und ich würde sagen, ich habe sehr, sehr viel mehr zurückbekommen von den Menschen dort. Ich bin selber über mich hinausgewachsen. Also, es war ein sehr, sehr, sehr tolles Jahr. Ich glaube, ein Freiwilligendienst ist was für jedermann, der einfach auch Lust und Interesse hat, mal so über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Das ist so 'ne einmalige Chance und so 'ne tolle Möglichkeit und man wächst so sehr über sich hinaus. Das ist sehr, sehr, sehr bereichernd. Man lernt unglaublich viel, auch einfach für sein Leben und auch für seine Weltansicht würde ich sagen. Und ich kann es wirklich nur jedem ans Herz legen, der da auch nur so ein kleines bisschen drüber nachdenkt. Macht das, traut euch. Es lohnt sich. Es gibt Herausforderungen, das ist natürlich klar. Aber das, was man bekommt und diese unglaublich tollen Momente, die werden ganz sicher überwiegen.

11. Dein Abschied lief nicht wie geplant, erzähl doch mal...

Ganz kurz vor meiner Ausreise, also so fünf Tage davor circa, ist der Grenzkonflikt zwischen Thailand und Kambodscha eskaliert und meine Einsatzstelle war genau an der thailändischen Grenze. Und dadurch, dass es zu militärischen Gefechten kam, habe ich die Ansage bekommen, dass ich frühzeitig

raus muss, weil ich einfach nicht mehr in Sicherheit war. Die Schule war oder die Schülerinnen waren im Endeffekt dann auch nicht mehr in Sicherheit. Also wurde die Schule dann auch evakuiert. Das heißt, der Abschied war dann ein bisschen verfrüht. Ich hatte das Glück, dass ich noch an einem Morgen den wichtigsten Menschen auf Wiedersehen sagen konnte. Aber es war natürlich nicht ganz so, wie man sich das vielleicht vorstellt. Also, da war ein sehr, sehr, sehr ungutes Gefühl natürlich dabei. Ich war dann in der Hauptstadt für die letzten Tage und einfach diese Ungewissheit, Ok, wie geht es eigentlich weiter? Und dann dieses blöde Gefühl, Ok, ich muss jetzt halt gehen. Während aber alle Menschen, die ich so in mein Herz geschlossen hab, noch da sind und halt einfach mit diesem Konflikt konfrontiert sind und so viele Menschen, die das halt einfach überhaupt nicht verdient haben. Dass es jetzt so gekommen ist, das war einfach ein total ungutes Gefühl und ich stand da so zwischen zwei Welten irgendwie und wusste gar nicht so richtig, wohin mit mir. Also, da geht einem ganz viel irgendwie durch die Gedanken und natürlich irgendwie das Herz wird ganz schwer.

12. Was ist dir noch wichtig?

Ich war sehr, sehr, sehr zufrieden mit der Begleitung durch das Kindermissionswerk. Ich hab mich immer sehr aufgehoben und sehr begleitet gefühlt und dass man einfach nicht irgendwie in ein Jahr geschickt wird und 'Tschüss, wir sehen uns nächstes Jahr wieder', sondern dass dieser Kontakt einfach immer da war. Und dass wir auch als Gruppe untereinander, also wir Freiwillige in unserem Jahrgang, wir waren jetzt 15, dass wir auch untereinander uns irgendwie auch hatten. Dadurch, dass wir die Vorbereitungsseminare hatten, uns dadurch kannten. Vielleicht hat man den einen oder anderen Mitfreiwilligen, die eine oder andere Mitfreiwillige, die irgendwie auf dem gleichen Kontinent sitzt oder sogar im gleichen Land, das ist so super. Dann hat man einfach schon mal so ein kleines Netzwerk. Und das sind auch alles Menschen, die verstehen, was man hier macht und mit denen sich dieses Erfahrungen teilen wirklich lohnt und das sehr bereichernd ist.